



Drei klassische Wurlitzer-Musikboxen für Schellack-Platten mit dem wohl bekanntesten Modell 1015 in der Mitte.

# Jukeboxen

## Für 20 Pfennige "Born To Be Wild"

Musikboxen waren Ende der 50er bis in die frühen 80er Jahre weit verbreitet. „Die Musikbox war das Datingportal der damaligen Zeit. Vor allem Frauen, die gerne im Mittelpunkt standen, opferten 20 Pfennige für ihr Lieblingslied, und meist dauerte es nicht lange, bis ein junger Kerl herüberkam und sie ansprach.“ Regina Birnbach aus Oschatz in Sachsen äußerte sich kurz vor Weihnachten 2018 so, als eine DDR-Musikbox „Sachsenklang“, die viele Jahre in einer Gaststätte stand und spielte, ihren neuen Platz im städtischen Museum fand. Exemplarisch für viele Juke- oder Musikboxen, sofern sie bis heute überlebt haben.

Von Markus Bauer

In alten „Tatort“-Folgen sind sie manchmal noch zu sehen, aber auch in aktuellen Serien wie „Wilsberg“ oder „Polizeiruf 110“. Oder im Dezember 2021 im ARD-Vierteiler „Ein Hauch von Amerika“. Gerade hier wurde gezeigt, wie die Boxen in den 50er Jahren über die US-Soldaten und ihre Lokaltäten nach Deutschland kamen. In Good Old Germany gewannen die Musikboxen, wie sie hier hießen, ab Mitte/Ende der 50er Jahre in Gaststätten, Cafés und Eisdielen zunehmend an Bedeutung – vor allem die Geräte der US-Hersteller (Wurlitzer, Rock-Ola, AMI – Automatic Musical Instrument Company, Seeburg). Dabei waren dies bereits die Boxen des „Silver Age“, der zweiten Blütezeit der Jukeboxen: typischer den Straßenkreuzern nachempfundenen Chromglanz der Metallbeschläge, hartes, fluoreszierendes Neonlicht für die Beleuchtung und volle Sichtbarkeit

des immer leistungsfähigeren Wechselmechanismus' der Schallplatten – ab dieser Ära die kleinen Vinylscheiben, die Singles.

Die Tonträger und ihre Abspielgeräte weisen eine breite Palette und lange Geschichte auf. Bis ins letzte Viertel des



Ab etwa 1963 wird bei den Musikboxen das Spiel des Plattenwechsels in den Hintergrund gedrängt, dafür gewinnen die Farbspiele – vor allem in den 70er Jahren – an Bedeutung. Hier eine X2 der Deutschen Wurlitzer von 1976.

19. Jahrhunderts reichen die Vorläufer der späteren Musikboxen zurück: Musikautomaten, Polyfone, Orchestrions oder Fonographen mit Papierrollen, Blechstift-Platten, Stiftwalzen und Edison-Zylindern als Tonträger. Die von Emile Berliner erfundene Schallplatte kam erst später (1887/88) und damit auch Geräte, die diesen Tonträger mittels Einwurfs einer Münze in Gang setzte – die Musik- bzw. Jukebox.

Rückblickend erstaunlich ist, dass die Firma Wurlitzer (mit deutschen Wurzeln), die später fast als Synonym für Musikboxen stand, nicht schon von Anfang an auftaucht,



Eine der ersten Jukeboxen von Wurlitzer.



Aus den frühen 60er Jahren stammen die drei von AMI produzierten Continental-Modelle mit eindeutigen Bezügen zur Weltraumfahrt.



Foto: © Archiv Renate Bäumler



Renate Bäumler (geb. Lichey) drückt einen Titel an der Bergmann Symphonie M 80 („Bullauge“) im Gasthaus Walter in Beratzhausen.

damit den Siegeszug an, gemeinsam mit den oben genannten Mitbewerbern und (damals noch) weiteren Herstellern. Doch bis heute steht nicht nur der Name Wurlitzer, sondern auch deren bekanntestes Modell 1015 („Bubblor“, gebaut 1946/47) symbolhaft für Juke- bzw. Musikboxen. Dabei neigte sich in der zweiten Hälfte der 40er Jahre das „Golden Age“ allmählich seinem Ende zu. Denn Ende dieses Jahrzehnts und ab Beginn der 50er Jahre setzte sich die Vinyl- gegen die Schellackplatte durch – auch wegen der geringeren Störgeräusche, besseren Haltbarkeit und längeren Laufzeit (LPs). Da die Hits der Unterhaltungsmusik nun meist als Singles (je ein Titel auf der Vorder- und Rückseite) erschienen, stellten sich auch die Jukebox-Hersteller darauf ein.



Foto: © Archiv Markt Lappersdorf

Zünftige Stimmung vor und mit der Box Rock-Ola 1458.

sondern zunächst andere Unternehmen aktiv waren. Erst 1934 brachte Wurlitzer mit der „P 10“ die erste eigene Jukebox auf den Markt und trat den 70er Jahren stammt folgende Erinnerung: „In der Clique, vor allem wenn der Abend fortgeschritten war, wählte man die angesagten Hits.

Gasträum war bei dieser Musikbegleitung meistens gut. Es gab aber auch ältere Gäste, die uns Buben schon schimpften, wenn sie ihre Ruhe haben wollten oder ihnen unsere ‚Musikbestellung‘ nicht gefiel.“ Aus



Foto: © Archiv Markt Lappersdorf

Musikboxen standen früher in fast jedem Gasthaus, hier im Fasching 1958.

Es gab immer welche, bei denen das Geld lockerer saß, andere, die man dazu drängen musste, auch mal ein paar Münzen für den nächsten Titel zu spendieren. Das Problem war, dass die Geschmäcker verschieden waren und sind. So kam es bisweilen zu regelrechten Wettkämpfen: Wer schneller war und mehr Titel vorauswählte, der konnte verhindern, dass zum x-ten Mal wieder ‚La Paloma‘ gespielt wurde statt ‚Teenage Rampage‘. Und dann gab’s immer wieder einen Typen, der neben der Jukebox saß und den ganzen Abend ‚Seasons In The Sun‘ laufen ließ. Manchmal kam ein Mädchen und forderte ihn



Andreas Prechtl hat die Jukebox zu einem Standbein seines beruflichen Lebens gemacht. Hier ist er in seinem Jukebox-Raum mit zwei AMI-Jukeboxen und einer Wurlitzer-Schellackbox – und natürlich einer Dame im Stil der 50er Jahre.

Es dauerte nicht lange, bis die Boxen der US-Hersteller 200 Selektionen hatten, um 100 Singles spielen zu können. Vom Hype beeinflusst stiegen weltweit in vielen Ländern Unternehmen in die Produktion von Musikboxen ein, auch in Deutschland (West und Ost): Bergmann, Deutsche Wurlitzer, NSM, Tonomat, Wiegandt bzw.

zum Tanzen auf, aber das geschah eher selten.“

Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre befanden sich vor allem deutsche Schlager in den Boxen. Oft drückten die Lieder die Sehnsucht nach Urlaub – Italien oder in der Ferne – aus. „In jeder Wirtschaft konnte man zu ‚Marina, Marina, Marina‘ ein Tänzchen wagen“, blickt ein damaliger Teenager zurück. Mitte bzw. Ende der 1960er Jahre wurde es dann rockig – mit „Born To Be Wild“, „Nights In White Satin“ oder „The Boxer“, um Titel zu nennen, an die sich Zeitzeugen erinnern. In den 60er und vor allem



Axel Rosenberger, eine Jukebox-Koryphäe und leidenschaftlicher Sammler, neben einer Wurlitzer 850 A mit Zusatzlautsprecher 580, Baujahr 1942.



Als Sammler (und Restaurator) von Musikboxen hat der Generaldirektor des Deutschen Museums, Prof. Wolfgang Heckl, natürlich auch ein paar Exemplare im Museum – wie hier eine AMI J 200 von 1959.

Böhm (Sachsenklang) und Julius Görner (Polyhymat).

Doch wie war die Stimmung damals im Wirtshaus, in dem die Box spielte? „Manchem Stammtischbruder ging das ständige Gedudel der Musikbox auch auf die Nerven“, schildert es eine Zeitzeugin. Und ein damals junger Bub: „Die Stimmung im



Andreas Prechtl mit einer Seeburg Phono Jet von 1967.

70er Jahren änderte sich das Outfit der Boxen. Sie wurden zwar bunter, aber der Abspielvorgang wurde ins Innere der Geräte verlegt. Ab den 80er Jahren verschwanden die Jukeboxen zunehmend aus ihren angestammten Standorten. In Discos und Clubs sorgt der Discjockey, heute digital unterstützt, für die Musik. Auch Musikboxen sind mit der technischen Entwicklung gegangen: Es gibt Geräte mit CD-Betrieb und digitalen Quellen (auch mit Verbindung zum Internet). Die klassischen Boxen des Golden Age und der Silber-Ära befinden sich heute – falls noch funktionsfähig – zumeist im Besitz von Sammlern, vereinzelt in Lokalen und öffentlichen Einrichtungen (Museen, Seniorenheime usw.) sowie in Büros oder Schauräumen von Firmen.

Fotos: © Markus Bauer